

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 52

Artikel: Landammann Lohner-Feier in Thun

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Berge entrückten in den Duft des Sternenglanzes, der Himmel sank immer tiefer.

Von dem soeben Erlebten noch besangen, lichteten sich in der Harmonie und Verbrüderung zwischen Himmel und Erde meine Augen. Das Große, Wahre und Beständige lebt und wirkt in der Bauernhütte am Berg wie in den Städten der Niederung und von den einfachen Menschen wird einmal, so gewiß das Gute über das Böse triumphiert, der Weltfrieden kommen und sich ausbreiten, wie das Licht von der Krippe in Bethlehem.

Landammann Lohner-Feier in Thun.

Zum Andenken an den liberalen Staatsmann C. F. L. Lohner wurde an seinem Geburtstag, am 7. Dezember 1931 an dessen Stammhaus an der Hauptgasse in Thun gegenüber der Kirchtreppe eine Erinnerungstafel in weißem Marmor mit der Inschrift angebracht:

C. F. L. Lohner
1786—1863

Borkämpfer der Volksrechte
Regierungsrat 1831 — Landammann 1835
Förderer der Heimatforschung
Die Thuner Freisinnigen 1931.

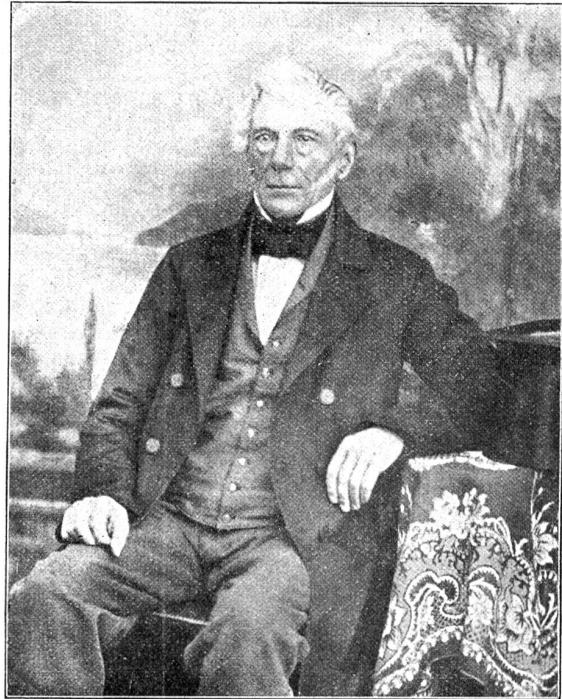
Als Abschluß der Regenerationsfeiern wurde das Ereignis am Vorabend von der freisinnig-demokratischen Partei Thun in einer zahlreich besuchten Versammlung würdig gefeiert, zu der auch die Mitglieder der Familie Lohner eingeladen waren, die durch fünf Generationen hindurch unentwegt im Sinn und Geist ihres bedeutenden Vorfahren gelebt und gewirkt haben.

Parteipresident Kunz, Dr. Martin Trepp, Direktor Emil Lohner, alt Nationalrat in Bern, und Eisenhändler Hermann Lohner hielten Ansprachen, die die Verdienste des Geehrten würdigten und von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu seinen Lebzeiten ein umfassendes, klares Bild erstehen ließen.

Im Kampfe zwischen der demokratischen und aristokratischen Staatsform, der vor 100 Jahren mit dem Siege der Demokratie endigte, war Karl Friedrich Ludwig Lohner der Führer der Thuner und Überländer. Er war die Seele des Patriotischen Vereins, der am 4. Februar 1831 in Thun im „Freienhof“ gegründet wurde, und wurde an die Spitze der neuen Stadtbehörde gewählt, die am 4. Juli 1831 in unserer Stadt als erste nach dem allgemeinen Wahlrecht gewählte städtische Regierung ins Amt trat. K. F. L. Lohner wurde in den neuen Grossen Rat des Kantons Bern gewählt, 1832, als erster Berner vom Lande in den Regierungsrat, und 1834 als Vertrauensmann der Radikalen zum Landammann (Großratspräsidenten) bestimmt, womit seine politische Wirksamkeit gekrönt wurde. Einen bedeutenden Namen hat sich Landammann Lohner auch als Altertumsforscher und Historiker gemacht. Seine Bücher vom Kirchenwesen und den Münzen der Republik Bern sind noch heute geschätzte Quellen.

Für die Öffentlichkeit erhält das Bild Landammann Lohners erst dann Farbe und Leben, wenn man sich hineinstellt in seine Zeit, die vor hundert Jahren Gegenwart war. Seine Mitbürger haben es mitangesehen, wie aus dem einfachen, den politischen Händeln der Restaurationszeit eher fernstehenden Kaufmann, ein begeisterter, geschickter und energetischer Borkämpfer der Volfsfreiheit wurde. Wie der Gegner über ihn dachte, geht aus einem Band „Bernische Landesgeschichte“ von Schultheiß N. F. von Mülinen hervor: „Lohner Eisenhändler, Scharfschützenhauptmann und Seefahrermeister zu Thun, dabei Liebhaber der vaterländischen Geschichte, lang ein geschätzter Mann und der alten Regierung zugetan, warf sich 1830 plötzlich in die Volkspartei und ward einer der radikalsten und giftigsten Beifürwerker im neuen Regierungsrat.“ Überall waltete er mit natürlicher Würde

seines Amtes, bescheiden und doch seines Wertes bewußt. Er war getragen vom Zutrauen des freiheitlich gesinnten Teils des Bernervolkes, also der großen Mehrheit. Heute



Landammann Carl Friedrich Ludwig Lohner.

noch, wie vor hundert Jahren, führte alt Nationalrat Emil Lohner in seiner Rede aus, geht unser Bekenntnis zum liberalen, demokratischen Staat, dem, wie Vergangenheit und Gegenwart, auch die Zukunft gehören soll, weil wir überzeugt sind, daß er einzig imstande sein werde, uns aus den Wirren und Fährnissen der Gegenwart einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Voraussetzung bleibt dabei, daß es uns nie an Männern fehlt von der Gesinnung und unegennützigen Hingabe C. F. L. Lohners. B-n.

„Keine Zeit“.

Skizze von Grethe Schöppi.

Hasten, jagen, sich hezen, schuften und plagen, so sahen die Lebenstage des Herrn Gustav Borngruber aus.

Wenn ihm jemand sagte: „Waren Sie schon in der neuen Oper?“ dann erwiederte er todssicher: „Wo denken Sie hin? Ich hab doch keine Zeit!“ Oder: „Sie sollten auch auf Ihre Gesundheit denken!“ „Lächerlich, ich habe keine Zeit dazu!“

Ja, Gustav Borngruber verwendete seine ganze Zeit fürs Geschäft; für sich selbst blieb da nichts übrig. Aber selbst hierüber nahm er sich nicht Zeit, nachzudenken. Nur manches Mal ertappte er sich bei dem Gedanken: Was habe ich denn nun eigentlich von meiner Schuferei? Wozu heze und plage ich mich so? — Aber da klingelte schon wieder das Telefon, ein wichtiger geschäftlicher Anruf. — Nein, Borngruber hatte für solches Nachdenken keine Zeit.

Ein Jahr verging so wie das andere. Und wieder nahte der Silvestertag heran. Die Geschäfte wurden früher wie üblich geschlossen, die sonst so nüchternen Geschäftsleute wollten auf einmal von Ein- und Ausfuhr und Zoll und Revisionen nichts mehr wissen und drängten zu Vergnügen und Unterhaltungen.

Borngruber saß allein in seiner Kanzlei und begann sich über einen ganzen Berg von Briefen heranzumachen. Er konnte nicht begreifen, wie die anderen Zeit hatten zu